

Ärgernis Negativzinsen

Die Ergebnisse des 27. Treasurer-Panels

Raus aus dem Krisenmodus: Dafür treten für Treasurer alte Herausforderungen wieder in den Vordergrund. Vor allem Negativzinsen bereiten Treasurern Kopfschmerzen. Viele Fragezeichen stellen sich aber bei wichtigen Zukunftsthemen.

Schon im Frühjahr zeichnete sich ab, dass immer mehr Treasury-Abteilungen nicht mehr im Krisenmodus arbeiten. Auch wenn die Corona-Pandemie in diesen Tagen mit rekordhohen Inzidenzzahlen zuschlägt, wird der Weg der Finanzabteilungen in die Normalität immer klarer. Das zeigt das aktuelle Treasurer-Panel, an dem 80 Treasury-Chefinnen und -Chefs aus der DACH-Region teilgenommen haben. Als Herausforderung

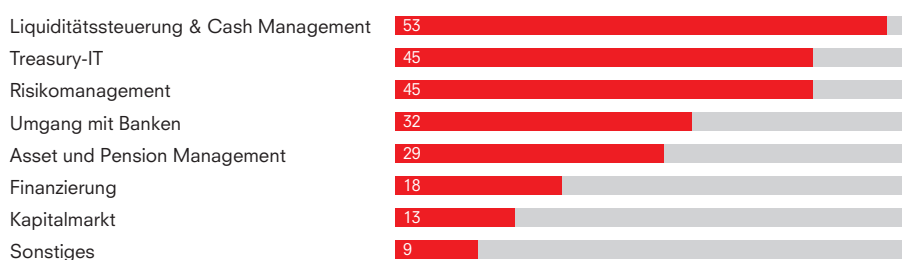
stehen weiterhin Liquiditätssteuerung & Cash Management ganz oben, wenn mit 53 Prozent auch weniger stark als im Frühjahr 2021 (69 Prozent). Im Cash Management kristallisiert sich vor allem ein Sorgenkind heraus: die Negativzinsen. In einer offenen Frage, in der Treasurer die Herausforderungen selbst benennen konnten, taucht in nahezu jeder Antwort der „Umgang mit Negativzinsen“ als problematisch auf, von Banken manchmal etwas eu-

phemistisch als „Verwahrtgelte“ bezeichnet. Daneben stellen wie auch schon im Frühjahr die Treasury-IT und das Risikomanagement die Treasurer vor große Herausforderungen (jeweils 45 Prozent). Beide Themen stiegen in der Wichtigkeit im Vergleich zur ersten Befragung dieses Jahres an. Damals lagen die Treasury-IT bei 42 Prozent und das Risikomanagement bei 38 Prozent.

Gründe dafür nennen zahlreiche Befragte wiederum in einem Freifeld: Die Befragten bewegt die aufwendige Umstellung auf SAP S/4 Hana. Hintergrund: SAP unterstützt ab 2027 die alten Systeme nicht mehr, viele Finanzabteilungen müssen bis dahin die neuen Prozesse implementiert haben. Auch die Digitalisierung und die damit einhergehende Weiterbildung von →

In welchen Bereichen sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen? Bitte nennen Sie die drei wichtigsten.

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



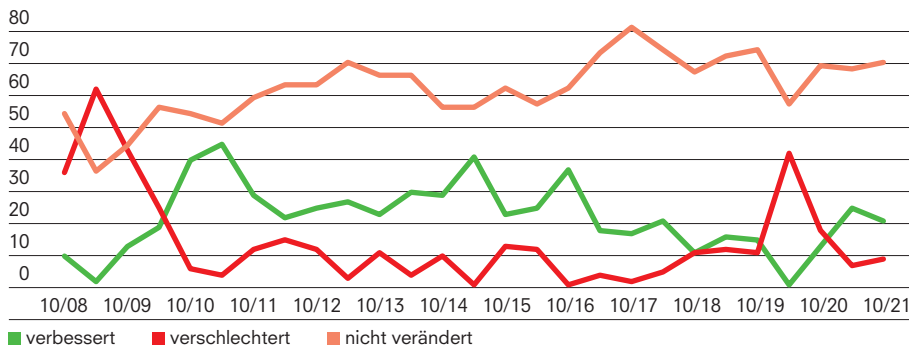
n=77

Quelle: Treasurer-Panel

Unterstützt durch
Deutsche Bank



Wie haben sich Ihre Finanzierungsbedingungen in den vergangenen drei Monaten entwickelt? (Angaben in Prozent)



n=78

Quelle: Treasurer-Panel

Treasury-Mitarbeitern wurden häufiger genannt. In diesem Zusammenhang nennt einer der befragten Treasurer auch den wohl spektakulärsten Treasury-Management-Systemhaus-Deal des vergangenen Jahres – den Verkauf von Bellin an Coupa. Als Herausforderung nannte er „die Frage der Zukunftsfähigkeit der diversen Lösungen“.

Im Risikomanagement spielen vor allem „eine erhöhte Volatilität und noch nicht sichtbare Pandemie-Folgen“ eine Rolle. Entwarnung allerdings von der Finanzierungsfrent: Der Punkt „Finanzierung allgemein“ als Herausforderung sank im Vergleich zum Frühjahr noch einmal um 2 Prozentpunkte auf 18 Prozent. Die langfristige Analyse der Finanzierungsbedingungen zeigt, dass sie sich für 70 Prozent in den vergangenen drei Monaten nicht verändert haben, für 21 Prozent sind sie sogar besser geworden. Lediglich

für rund 9 Prozent haben sie sich verschlechtert. Das dürfte für Unternehmen aus Branchen gelten, die immer noch sehr unter der Coronakrise leiden, wie die Reisebranche zum Beispiel, oder die wie der Fahrzeugbau mit Lieferkettenproblemen zu kämpfen haben. Kaum ein heißes Eisen war das Thema Nachhaltigkeit: ESG, worauf im Frühjahr die Hälfte aller Befragten, die eine Erweiterung ihrer Finanzinstrumente planten, setzen wollte, wurde nur einmal als Herausforderung genannt.

Fragen zum digitalen Euro

Viel Unsicherheit herrscht derzeit noch bei Zukunftsentwicklungen, die das Potential haben, die Arbeit im Treasury-Bereich zu revolutionieren. Beispiel digitaler Euro: Den Entschluss der EZB aus dem Juli dieses Jahres, ein Projekt zur Einführung eines digitalen

Euro zu starten, bewerten zwar 41 Prozent als richtig und halten nur 12 Prozent für falsch. Es fällt aber auf, dass immerhin 47 Prozent sich kein Urteil zur Entscheidung der EZB zutrauen. Speziell die Top-Unternehmen aus der Dax-Liga befassen sich schon mit dem digitalen Euro, in der breiten Masse der Unternehmenslandschaft scheint das Thema jedoch noch nicht angekommen zu sein. Das zeigt, dass in dem Feld noch viel Aufklärungsbedarf besteht.

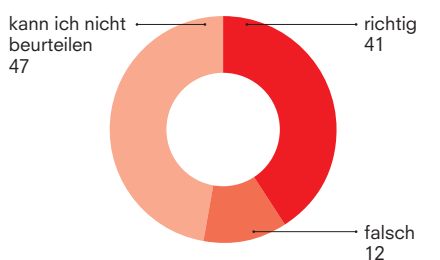
Für die hohe Unsicherheit dürfte es einige Gründe geben. Der digitale Euro steckt noch in der Projektphase, viele Details sind noch nicht klar. Auch die tatsächlichen Einsatzfelder in der Praxis sind noch sehr vage. Ein weiteres Manko ist, wie aus Expertenkreisen zu hören ist, dass der digitale Euro in der Praxis erst in drei bis fünf Jahren zu sehen sein wird. Bis dahin könnten zum Beispiel sogenannte Triggerlösungen eingesetzt werden. Bei diesen wird die Distributed-Ledger-Technologie zur Automatisierung von Zahlungen eingesetzt, das Settlement erfolgt jedoch über die gängigen Zahlungssysteme. Ob solche Lösungen eine geeignete Interimslösung sein könnten, können aber die meisten Befragten aber ebenfalls nicht beurteilen.

Ähnlich sieht es bei dem Thema programmierbare Währungen aus. Nur rund jeder Zehnte hat sich mit seiner Treasury-Abteilung schon mit dem Thema beschäftigt. Ob diese Art von Währungen Zukunftspotential hat, ist wie beispielsweise beim digitalen Euro unsicher. Mehr als die Hälfte der Befragten kann nicht beurteilen, ob programmierbare Währungen für das Treasury relevant sind. 29 Prozent halten sie jedenfalls nicht dafür. Die Unsicherheit kommt sicher u.a. daher, dass Treasurer auch hier nicht wissen, wo sie eingesetzt werden sollen.

Unter den Auswahlmöglichkeiten grenzüberschreitende Zahlungen, konzerninterne Zahlungen, Zahlungen im E-Commerce, Machine to Machine Payments, Pay-per-Use-Geschäftsmodelle, Digitalisierung von Lieferketten, digitale Finanztransaktionen und Sonstiges als Einsatzort sticht keine heraus. Es zeigt sich aber, dass alle sehr wenige Stimmen erhalten haben. Auch auf die Frage, ob Treasurer privatwirtschaftliche Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ethereum nutzen werden, antwortete die Mehrheit mit nein. Aber immerhin

Die EZB hat im Juli beschlossen, ein Projekt zur Einführung eines digitalen Euro zu starten. Wie bewerten Sie diese Entscheidung? (Angaben in Prozent)

(Angaben in Prozent)

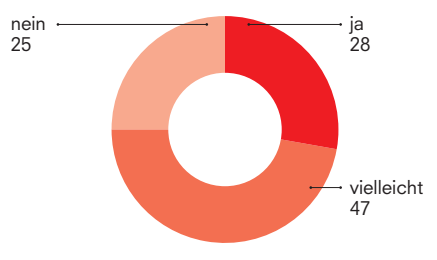


n=77

Quelle: Treasurer-Panel

In Juni ist das neue Sepa-Verfahren Request to Pay offiziell an den Start gegangen. Können Sie sich vorstellen, Request to Pay zu nutzen? (Angaben in Prozent)

(Angaben in Prozent)

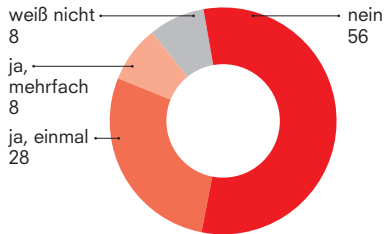


n=77

Quelle: Treasurer-Panel

Hat Ihr Unternehmen schon einmal Geld durch Betrug oder Cybercrime im Zahlungsverkehr verloren?

(Angaben in Prozent?)



n=76

Quelle: Treasurer-Panel

12 Prozent haben diese Währungen schon im Einsatz – sie können auch vorgehalten werden, um das „Lösegeld“ bei Hackerangriffen zu bezahlen. Etwas mehr Klarheit haben Treasurer bei der neuen Zahlungsaufforderung Request to Pay. Im Juli ist das Sepa-Verfahren an den Start gegangen. 28 Prozent können sich vorstellen, Request to Pay zu nutzen, und 47 Prozent können sich vorstellen, es vielleicht zu tun. Ein Viertel dagegen sieht keine Einsatzmöglichkeit. Wo sich Request to Pay am besten einsetzen lässt, ist laut der Umfrage nicht eindeutig. Am ehesten können sich Treasurer Request to Pay bei der Verbesserung der Zuordnung eingehender Zahlungen vorstellen sowie als attraktives Bezahlverfahren für Kunden und einen Schritt in Richtung E-Invoicing.

Schritt weiter

Bei den Treasurern, die sich kein Request to Pay vorstellen können, stehen die Gründe, dass sie bei dem Tool keine Vorteile sehen, sowie, dass sie sich noch nicht mit dem Thema befasst haben, ganz vorne. Das Verfahren trifft auf den ersten Blick aber auf mehr Akzeptanz als der digitale Euro – es ist auch schon deutlich konkreter.

Ein Thema, das dagegen definitiv mehr Beachtung bekommt und für Treasurer im Vordergrund steht, sind Cyberattacken. Sie stellen eine zunehmende Bedrohung dar: Das Bundeskriminalamt verzeichnete 2020 fast 109.000 Sicherheitsvorfälle. Zum Vergleich: 2016 waren es nur knapp 83.000 Hackerangriffe. Das findet auch bei den Befragten seinen Niederschlag: Bei 28 von ihnen kam es durch Betrug oder Cybercrime schon einmal zu Verlusten im Zahlungsverkehr. 8 Prozent der Befragten beklagen sogar schon mehrmalige Verluste. 56 Prozent der Treasurer haben in ihrem Unternehmen durch Betrug oder Cybercrime noch kein Geld verloren.

Mittlerweile gibt es viele verschiedene Arten von Cyberattacken – von Fake President über Payment Diversion bis zu Ransomware-Attacken. Vor allem Ransomware (Erpressungssoftware) sieht man immer häufiger: Bei dieser Art des Angriffs verschlüsseln Hacker Teile der Unternehmenssysteme und fordern ein Lösegeld. Oft wird auch mit der Veröffentlichung sensibler Unternehmensdaten gedroht. Bei den Befragten, die schon zum Opfer einer Cyberattacke wurden, handelte es sich bei mehr als der Hälfte jedoch um keine von einer Ransomware-Attacke Betroffenen. Dennoch wissen Treasurer, dass es sie jederzeit treffen könnte. Umso besser ist es, dass mehr als die Hälfte für den Fall einer Ransomware-Attacke im Treasury und oder Zahlungssysteme einen Notfallplan hat.

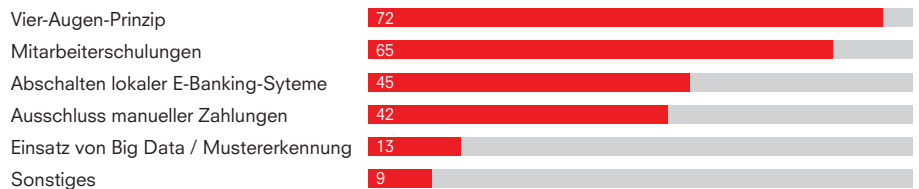
Mit der steigenden Zahl an Cyberattacken steigen auch die Anforderungen an das Treasury. Umso erstaunlicher ist es, dass „nur“ das Vier-Augen-Prinzip, das ohnehin so gut wie in jeder Finanzabteilung genutzt wird, im Ranking der Befragung ganz oben liegt. So gut wie jeder Befragte nutzt es. Danach folgen Mitarbeiterschulungen, das Abschalten lokaler E-Banking-Systeme und der Ausschluss manueller Zahlungen – dies nutzen mehr als die Hälfte der Befragten. Wenn solche Maßnahmen ergriffen werden, werden sie vor allem bei grenzüberschreitenden Zahlungen, Pay-per-Use-Geschäftsmodellen und digitalen Finanztransaktionen genutzt.

Viele haben Zinsmanagement

Auf dem Weg zurück zur Normalität spielt auch das Zinsmanagement eine Rolle. Über die Hälfte (56 Prozent) der Befragten betreibt ein Zinsmanagement. Vor allem die Instrumente Payer-Zinsswap, Caps, Receiver-Zinsswap und Forwards-Swaps werden genutzt oder sollen genutzt werden. Gegen ein Zinsmanagement spricht für die befragten Treasurer, dass sie nur Festzinskredite nutzen. 41 Prozent betreiben kein Zinsmanagement, 3 Prozent planen es. So gut wie jeder Befragte hat eine Treasury-Richtlinie, die sich mit Währungsrisiken beschäftigt. Die Linie berücksichtigt vor allem Devisentermingeschäfte, maximale Laufzeiten, Optionen und Macro-Hedging. ←

Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um sich vor Betrug oder Cybercrime im Zahlungsverkehr zu schützen?

(Mehrfachnennungen möglich)



n=63

Quelle: Treasurer-Panel

Impressum: Verlag F.A.Z. BUSINESS MEDIA GmbH – Ein Unternehmen der F.A.Z.-Gruppe • **Redaktion** DerTreasurer, Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52, E-Mail: redaktion@derTreasurer.de, Internet: www.derTreasurer.de • **Layout** Daniela Lenz, F.A.Z. BUSINESS MEDIA • **Haftungsausschluss** Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts von DerTreasurer übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen. **Genderhinweis:** Wir streben an, gut lesbare Texte zu veröffentlichen und in unseren Texten alle Geschlechter abzubilden. Das kann durch Nennung des generischen Maskulinums, Nennung beider Formen („Unternehmerinnen und Unternehmer“ bzw. „Unternehmer/-innen“) oder die Nutzung von neutralen Formulierungen („Studierende“) geschehen. Bei allen Formen sind selbstverständlich immer alle Geschlechtergruppen gemeint – ohne jede Einschränkung. Von sprachlichen Sonderformen und -zeichen sehen wir ab.

„Unternehmen könnten vom digitalen Euro profitieren“

Ole Matthiessen, globaler Cash-Management-Chef der Deutschen Bank, über den digitalen Euro, Request to Pay und Cybercrime. Die Fragen stellte Sarah Backhaus.

Das Thema digitaler Euro wissen die Treasurer noch nicht richtig einzuschätzen. Was denken Sie, woran liegt das?

Die Unsicherheit der Treasurer bei dem Thema überrascht mich nicht. Das liegt vor allem daran, dass das Design des digitalen Euro noch nicht feststeht. Es ist beispielsweise unklar, ob der digitale Euro Blockchain-basiert sein oder ob es eine Obergrenze geben wird. All diese Designentscheidungen haben einen großen Einfluss darauf, wofür man den digitalen Euro am Ende nutzen kann.

Wie könnten Treasurer den digitalen Euro nutzen?

Um die Anwendungsfälle für Corporates zu erkennen, muss erst mal geklärt werden, auf welcher Technologie der digitale Euro basieren wird. Eine Währung, basierend auf Konten, hat andere Use Cases zu bieten als eine auf der Blockchain-Technologie basierende programmierbare Währung. Diese würde es zum Beispiel erlauben, Mikrozahlungen rund um das Internet of Things (IoT) zu automatisieren. Davon dürften auch Unternehmen profitieren.

Bis der digitale Euro in der Praxis ankommt, dauert es noch einige Jahre. Braucht es in der Zwischenzeit Interimslösungen?

Es geht nicht nur um Zwischenlösungen, einige Anwendungen werden auch in Zukunft mit dem digitalen Euro der EZB koexistieren. Ein Beispiel: Es ist heute schon möglich, Zahlungen über bestehende Zahlungssysteme abzuwickeln, selbst wenn diese durch eine Blockchain initiiert wurden. Diese sogenannten Triggerlösungen werden gemeinsam mit anderen privaten Zahlungslösungen auch in Zukunft eine



Rolle spielen, wenn es den digitalen Euro geben sollte.

Mehr Sicherheit scheint dagegen beim Thema Request to Pay zu herrschen, das in der Praxis aber noch keine Rolle spielt. Warum nicht?

Wir sehen, dass Request to Pay schon in gewissen Industrien wie E-Commerce Einzug gehalten hat. Hier ermöglicht die Zahlungsmethode effizientere und schnellere Prozesse etwa rund um den Zahlungsabgleich („Reconciliation“). Weiterhin macht es Instant Payments für zahlreiche Anwendungen zugänglich und reduziert Prozesskosten. Für eine Implementierung im Unternehmen ist zu beachten, dass sich die neuen Regularien und Standards des Verfahrens noch in einer frühen Phase befinden. Für die kommenden Jahre erwarten wir die Unterstützung von weiteren Anwendungsfällen sowie eine stärkere Integration in die Kundenkanäle der Banken, wodurch der Nutzen für alle Parteien weiter steigen wird.

Laut den Ergebnissen kam es bei 27 der Befragten schon zu Verlusten durch Cybercrime. Wie hat sich das Thema aus Bankensicht entwickelt?

Es gibt praktisch kaum mehr Unternehmen, die nicht schon direkt oder indirekt betroffen waren. Wir sehen deshalb zwei große Themen: Schutz der technischen Infrastruktur, um insbesondere Ransomware-Angriffe abzuwehren, und Schutz vor Betrug im Zahlungsverkehr. Leider sind die Kriminellen den Unternehmen technisch an der einen oder anderen Stellen noch immer einen Schritt voraus. Treasurer sollten künftig im Kampf gegen Betrug noch stärker auf datenbasierte Mustererkennung und Erfahrungen aus der Community setzen. Die Tools dafür gibt es nun.

Im Freifeld gaben einige Treasurer an, dass die Volatilität für sie eine Herausforderung sei. Das absolut problematischste Thema sind für sie aber Negativzinsen.

Negativzinsen sind bei Treasurern schon länger das absolute „Sorgenkind“. Dennoch muss ich sagen, dass der Dialog über die Negativzinsen einfacher geworden ist. Die Kunden verstehen immer mehr, dass die Banken keinen Verhandlungsspielraum haben, dass es einfach die Marktpreise sind. Trotzdem beeinträchtigt das Unternehmen mit großen Liquiditätsreserven nach wie vor enorm. ←

Das Treasurer-Panel ...

... ist eine Umfrage unter leitenden Treasurern in der DACH-Region. Sie wird von DerTreasurer seit 2008 alle sechs Monate durchgeführt. Ziel des Panels ist es, eine gleichbleibende Gruppe regelmäßig zu befragen, um Trends aufzuzeigen. Die aktuelle Umfrage wurde im März 2021 durchgeführt. 81 Teilnehmer haben den Fragebogen ganz oder teilweise ausgefüllt. Das Gros der Befragten stammt aus Unternehmen mit mindestens 1 Milliarde Euro Umsatz.